Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 11. Sonnabend, 13. Januar 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 75 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:
Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
" " Prager Strasse 45 :: ::
" " Striesener Strasse 49 ::
Dresden-N., Bautzner Strasse 3 :: ::
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch, Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: :: ::
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser.

Der heutige Wahltag nahm bis in die Nachmittagsstunden im allgemeinen einen ruhigen Verlauf.

Die Blättermeldung von einer Mittelmeerreise des Kaisers wird offiziös als erfunden bezeichnet.

Die Schleißheimer Bilderdiebe Beinhofer und Mosrainer wurden zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Für den französischen Militärflugdienst will die Senatskommission 17 bis 18 Millionen Francs fordern.

Im amerikanischen Senat wurde beantragt, dem amerikanisch-englischen Schiedsvertrag nur Gesetzeskraft zu verleihen, wenn gleiche Verträge mit den übrigen europäischen Großmächten geschlossen würden.

Im Veteranenheim zu Leavenworth (Kansas) sind 150 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt, 5 gestorben.

Neueste Drahtmeldungen

vom 12. Januar.

Die Wahlen.

Berlin. Die Wahl ist in vollem Gange. Im vornehmsten Wahlkreise Linden-Königsviertel und City, wo der Stadtälteste Kämpf, Oberst Gädke und Redakteur Düwell kandidieren, liegt das Wahllokal verschiedener Minister, Beckers Festsäle in der Jägerstraße. Hier wählten Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser, Eisenbahnminister v. Breitenbach, Justizminister Beseler und Staatssekretär Wermuth. Um 11 Uhr 20 Minuten erschien dann auch der Reichskanzler. Zweimal wurden dort Blitzlichtaufnahmen gemacht. Bei Siechen in der Behrenstraße wählten Kultusminister v. Trott zu Solz und der Minister des Innern v. Dallwitz. Bei Siechen durfte der Staatssekretär Solf, wie ihm auf Anzeige aus dem Hotel Adlon mitgeteilt wurde, nicht wählen, da er nicht in die Wählerliste eingetragen war. Auch in den übrigen fünf Wahlkreisen Berlins ist das Wahlgeschäft schon lebhaft im Gange und trägt naturgemäß vorerst in der Hauptsache ein bürgerliches Gepräge, wie dies auch in den Berliner Vorortswahlkreisen Teltow-Charlottenburg und Niederbarnim der Fall ist.

Keine Mittelmeerreise des Kaisers.

Berlin. Ein Berliner Blatt läßt sich aus Kiel melden, daß die Kaiserliche Jacht „Hohenzollern" Befehl erhalten habe, am 15. Februar für eine Mittelmeerreise des Kaisers seeklar zu sein. Die Nachricht des Kieler Korrespondenten ist freie Erfindung. Reisepläne dieser Art bestehen nicht.

Automobilunfall des Prinzen Eitel Friedrich.

Berlin. (Priv.-Tel.) Prinz Eitel Friedrich, der gestern abend in Begleitung von drei Offizieren der Vorstellung des russischen Ballets im Theater des Westens beiwohnte, hatte auf dem Wege vom Hotel d'Esplanade nach Potsdam einen Automobilunfall. Auf der Charlottenburger Chaussee hatte sein Auto einen Zusammenstoß mit einem Droschkenauto. Die Scheiben des prinzlichen Autos gingen in Trümmer und einer der begleitenden Offiziere, Leutnant v. Schweinitz vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Er mußte sich auf der Unfallstation verbinden lassen; der Prinz blieb unverletzt.

Die Verfehlungen des Rechtsanwalts Hailliant.

Berlin. (Priv.-Tel.) Von dem flüchtigen Rechtsanwalt Dr. Hailliant fehlt noch immer jede Spur. Die Kriminalpolizei hat gestern in seiner Wohnung und seinem Bureau eine neue Haussuchung vorgenommen, wobei sie zahlreiche Akten beschlagnahmte, aus denen hervorgeht, daß Dr. Hailliant sich Intorreitheiten und Verfehlungen verschiedener Art hat zuschulden kommen lassen. Weitere Anzeigen aus den Kreisen seiner Klienten sind nicht erfolgt.

Die Jeunesse Lorraine.

Metz. Der Rechtsanwalt Blumenthal hat namens der jüngst aufgelösten Jeunesse Lorraine Rekurs beim Kaiserlichen Rat gegen den Auflösungsbeschluß des Bezirkspräsidenten eingelegt.

Unwetternachrichten

Posen. In Wachollen ist der Altsitzer Marczynski auf dem Heimwege im Schneesturme erfroren. Seine Frau, die ihn suchte, ist ebenfalls erfroren.

Paris. Auch heute wird aus den meisten Landesteilen ein Anschwellen der Wasserläufe gemeldet. Von den Küsten kommen neue Meldungen über Schiffsunfälle, bei denen wieder zahlreiche Opfer an Menschenleben zu beklagen sind.

Eine neue Massenvergiftung.

Kansas-City. Im Heim für Veteranen des Bürgerkrieges in Leavenworth sind plötzlich unter Vergiftungserscheinungen 150 Personen erkrankt, von denen bereits 5 gestorben sind.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum Studium des deutschen Postwesens wird im Auftrage der japanischen Generalpostdirektion der japanische Regierungsrat Dr. Kuwayama demnächst in Berlin eintreffen. Gegenwärtig ist er mit dem Studium der schweizerischen Posteinrichtungen beschäftigt.

Lübeck. (Priv.-Tel.) Das Automobil des Professors Dr. Harries-Kiel, des nationalliberalen Kandidaten im Herzogtum Lauenburg, verunglückte, indem es eine hohe Böschung hinabfiel. Zwei Herren, die Professor Harries begleiteten, wurden schwer verletzt.

Altenburg. Nach 67stündiger Bergungsarbeit wurde heute früh 7 Uhr der im Eugenschachte zu Großröda verunglückte Grubenarbeiter Rauschenbach als Leiche geborgen. Nach dem ärztlichen Befunde ist der Tod durch Ersticken erfolgt.

Hummelshain. Der dem Schlosse Fröhliche Wiederkunft gegenüberliegende, in Touristenkreisen weit bekannte Gasthof zum Hecker ist gestern früh samt dem neuerbauten Tanzsaal und sämtlichen Nebengebäuden niedergebrannt. Das ganze Inventar ist verbrannt. Der Schaden ist bedeutend, da ein großer Teil nicht versichert ist. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Innsbruck. Im Pavnauntale ging eine große Lawine nieder und verschüttete die Straße. Im Mühlwaldtale wurde ein junger Mann von einer Lawine verschüttet und schwer verwundet.

Mannheim. (Priv.-Tel.) Der Vizefeldwebel Eisenhut, der unter dem Verdachte der Spionage in Haft saß, ist auf freien Fuß gesetzt worden. Das Verfahren gegen ihn wird eingestellt.

Der Wahltag in Dresden

verlief bis in die frühen Nachmittagsstunden verhältnismäßig sehr ruhig. Der Grund hierfür dürfte wohl in erster Linie in der überaus rauhen, stürmischen Witterung zu suchen sein. Schon seit der letzten Nacht legte ein eisiger, schneidender Ostwind durch's Elbtal, der sich auch im Laufe des Tages, und obwohl die Sonne zeitweise durch die Wolken brach, nicht abschwächte. Obgleich das Thermometer nur etwa drei bis vier Kältegrade aufwies, so gestaltete doch die starke Luftbewegung, die sich besonders an Straßenecken und in den freier gelegenen Straßenzügen in Staubwirbeln höchst unangenehm bemerkbar machte, den Aufenthalt im Freien recht unbehaglich. Das Straßenbild zeigte infolgedessen selbst um die Mittagszeit in den sonst so belebten Stadtteilen einen geringeren Verkehr als an anderen Werktagen. Die Frauenwelt zumal, deren Vertreterinnen gern die späten Vormittagsstunden zu Einkäufen in der inneren Stadt benutzen, fehlte fast gänzlich. Lediglich die Seestraße machte mit dem in fast allen Farben leuchtenden Schmuck ihrer Wahlpropaganda-Fahnen eine Ausnahme.

Hier konzentrierte sich naturgemäß auch das Gros der Wahlaufruf-Verteiler, die in kurzen Abständen den Passanten ihre Zettel in die Hand drückten. Man kann nicht gerade sagen, daß dieser letzte Appell ein eingehendes Studium auf seiten der Empfänger gefunden hätte; denn um diese Zeit dürfte sich wohl auch der Säumigste über die Wahl seines Kandidaten schlüssig ge-

Kunst und Wissenschaft.

Zur Aufführung von Richard III.

im Königl. Schauspielhause.

Die Kämpfe der roten und weißen Rose gehören durch Shakespeare zum Besitzstand der Menschheit, soweit sie zu dem Dichter in irgendwelcher Beziehung steht. Sie ist in den Angelegenheiten der Häuser York und Lancaster mehr zu Hause, als in der Geschichte heimischer großer Familien in entlegenen Tagen. Was wären uns die Streitigkeiten ohne die „Historien"? — für die Entwicklungsgeschichte eines jeden Landes typische Erscheinungen, die mit der Schwächung des Adels und der Erstarkung der umfassenden monarchischen Idee endigten. Durch die Königsdramen aber hat dieser Ausschnitt aus dem Riesenwerk Geschichte, das die fortschreitende Zeit schreibt, bedeutungsvolles Leben für die Menschheit gewonnen. Das Kämpfen, Schlachten und Morden, das Streiten um verfallene und versunkene Werte wäre für unsere Tage von geringem Belang, wandelten nicht durch alle die Kämpfe königlicher Häuser die in eine ideale Welt gerückten größten Wirklichkeitsmenschen, die je ein menschlicher Geist schuf. Diese gigantischen Menschen, wie sie nur Michelangelo noch in ähnlicher Steigerung hervorbrachte, ragen wie eherne Denkmäler mit ergreifenden und furchtbaren Zügen hervor, und wer sich ihnen immer naht, fühlt sich von dem geheimnisvoll anregenden Schauer ergriffen, den man beim Betreten eines durch Erinnerungen und mystischen Zauber geweihten Ortes oder beim Walten mächtiger Naturereignisse empfindet. Ein Schauer von nachwirkender Kraft; der den Befallenen aus dem Alltagsleben zu der Höhe befreiender weißer Berggipfel emporreißt. — Es ist eine eigentümliche Erscheinung für die Organisation der menschlichen Psyche und die künstlerische Aufnahmefähigkeit, daß Grauen und Schrecken in äußerster Steigerung diese erhebende, ja befreiende Wirkung auslösen können — imponierende Macht wirklicher Größe im Bösen. Keine Gestalt der Weltliteratur bietet eine solche Inkarnation des bewußt Bösen als der Held des Schlußdramas der Historien, Richard der Dritte. In ihm, der durch die Natur das Stigma der Gezeichneten empfing, ist alles aufgespeichert, was die menschliche Seele an Nachtseiten aufzuweisen hat: Haß, Neid, Falschheit, Heuchelei, Blutdurst, kalte Grausamkeit — kein zartes Gefühl ist vorhanden, das über irgend eine Tat einen versöhnenden Schimmer gösse, und doch ist man von Anfang an, schon bei seinem Erscheinen in Heinrich dem Sechsten im Banne dieser furchtbaren, grauenvollen Erscheinung. Richard schreitet ohne Pause, kalten, unbewegten Blutes von Mord zu Mord, er ist aber dabei für seine Zwecke ein Realpolitiker größten Stils, ein gewaltiger Willensmensch, der der Sklaverei des Gewissens in keiner Hinsicht unterworfen ist. Hier liegt das Geheimnis seiner Erfolge, die brutale, kalte Skrupellosigkeit birgt etwas von suggestiver Macht. Indem er alle guten, edlen, menschlichen Gefühle aus dem Bereich seines Handelns ausschaltet, sie mit kaltem Lächeln negiert, gewinnt er eine erstaunliche Klarheit über sich. Durch ihn geschieht nichts aus blinden, unwiderstehlichen Trieben heraus, er ist der schärfste Kritiker seiner Persönlichkeit, seine freie Selbstbestimmung ist keinerlei Hemmungen unterworfen, und das Satanische in ihm ist Reinkultur. Das freie, unbeirrte Handeln Richards, die durch keinen Versuch zur Schönfärberei getrübte, sarkastische Selbstbeurteilung rücken die blutig schweren, abscheulichen Taten in die Sphäre, die für die Betrachtung des Trauerspiels nötig ist. Wird auch den Taten nichts von ihrem Grauen genommen, der Täter erzwingt sich durch Kühnheit, Machtwillen und das Raffinement realpolitischer Staatskünste den Respekt, den man ihm widerwillig gewähren muß.

Für den Darsteller liegt in der Gestaltung des Richard eine der größten Aufgaben, die seiner Kunst gegeben sind. Er muß das aus den Nachtseiten der menschlichen Natur herausgeborene, einheitliche Bild des Dichters in sich aufnehmen und in Einklang mit seiner eigenen künstlerischen Persönlichkeit bringen. Es war Tradition, den Richard „scharf" zu spielen, den verruchten Bösewicht so zu geben, daß eigentlich niemand über seine Natur einen Augenblick im Zweifel sein konnte. Dazu kamen mehr oder minder geistreich erfundene, von Theatergeneration auf Theatergeneration vererbte Details, die in der meisten Auffassung wiederkehrten, wie Brombeeren im Hochsommer. Lothar Mehnert, dem hier die gewaltige Aufgabe zugefallen war, entsagte prinzipiell nicht den Werten einer guten Tradition, ging aber, seiner ganzen Individualität entsprechend, seine eigenen Wege. Und diese Pfade führten ihn zur künstlerischen Größe und Einfachheit, durch die ihm die Gestalt aus einem Guß gelang. Als Leitmotiv diente ihm die programmatische Enthüllung im ersten Akt „Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard — Und lasse mir die Welt, zu hausen drin". Die berühmten Eingangsworte hatte der Darsteller ziemlich leicht genommen, aber diese Stelle „und lasse mir die Welt, zu hausen drin" enthüllte blitzartig die geheimsten Absichten und Wünsche dieser nachtdunklen Seele. In der Szene an der Leiche König Heinrichs mit Anna, der keine andere von ähnlicher Kühnheit an die Seite zu stellen ist, ließ Mehnert den sonst viel verwandten Ton heißer Begehrlichkeit fallen und wirkte hauptsächlich durch die lähmende Gewalt seines Willens, wie die Schlange den Vogel, den sie zu fressen beabsichtigt, hypnotisiert. Langsam zieht der Totentanz, zu dem Richard die Fiedel spielt, vorüber — Mord wird auf Mord gehäuft. Das Fürchterliche der Vorgänge wurde durch die Darstellung Herrn Mehnerts nicht durch die offenkundige Bosheit der Seele verschärft, sondern durch lächelnde Selbstverständlichkeit und ätzenden Sarkasmus. Das erste Ziel ist erreicht — Richard sitzt in prangendem Ornat auf dem Thron — dem König Tod gleichend, der unbarmherzigen Vernichtung — ein Eindruck von höchster Suggestion, der noch einmal in solcher Bildhaftigkeit und Stärke bei der Werbung um Elisabeths Tochter erzielt wurde. Man fühlte hier besonders stark das Walten des großen dramatischen Geschehens. Bis zu der von nächtlichem Grauen erfüllten Szene im Zelte auf dem Felde von Bosworth gab es keinen toten Punkt in dieser Leistung, die psychisch und physisch die höchsten Anforderungen stellt. Es war die Erkenntnis der Natur des königlichen Schurken, der zwingende, gütige Gehalt und die zutreffenden farbigen Ausdrucksmittel, die dem Richard Lothar Mehnerts Bedeutung und überzeugendes Kolorit gibt. — Neben der in wilder Größe aufgereckten Gestalt Richards stehen alle anderen Gestalten des Trauerspiels mehr oder weniger im Schatten. Stärkere Eindrücke vermittelten der sterbende, durch Einfachheit und Innerlichkeit ergreifende König Eduard des Herrn Träger, Lucie Lißls großzügige blühende Königin Margaretha und Herrn Fischers Mörder. Herr Wahlberg bot als Clarence beim Erscheinen der Mordgesellen stark Wirkendes. Pauline Ulrich lieh der greisen Herzogin von York ihre Würde und treffliche Sprechkunst. Frl. Verdens kluger, melancholisch überhauchter Prinz Eduard und Herrn Feldens frischer Richmond sind noch hervorzuheben. Die unter der Regie Herrn Lewingers stehende Aufführung machte einen geschlossenen, ganz vortrefflichen Eindruck.

Für die Gestaltung des Bühnenbildes waren die Erfahrungen maßgebend, die man mit der feststehenden Shakespearebühne und aus den Inszenierungskünsten des Münchner Künstlertheaters gewonnen hat. Die Kombination erwies sich als sehr glücklich. Der Rahmen, der die leidenschaftlich bewegten Vorgänge einschloß, war ohne leeren Prunk, nie illusionsstörend, wohl aber die Phantasie der Zuschauer in angemessener Weise anregend. Es ist hier